

Erdwärme gratis aus der Tiefe

Immer mehr **Wermelskirchener Bauherren** steigen von **Öl oder Gas** auf die kostensparende Erdwärme um. Diese erneuerbare Energie kann durch **Bohrungen** direkt auf dem eigenen **Grundstück „angezapft“** werden.

VON GUNDHILD TILLMANN

Öl und Gas werden immer teurer, außerdem werden diese Ressourcen eines Tages erschöpft sein. Nach alternativen, vor allem auch Geld sparenden Energien schauen sich deshalb auch immer Wermelskirchener um, wie die Umweltbeauftragte der Stadt, Brigitte Zemella, feststellt. „Ein Trend ist dabei auf jeden Fall die Nutzung der Erdwärme. Denn die steht ständig zur Verfügung, braucht sich nicht auf wie etwa das Öl, weil sie eine erneuerbare Energie ist“, weiß Brigitte Zemella. Erdwärme sei auch nicht dem Klimawandel ausgesetzt, von daher auch keinen Versorgungsschwankungen ausgesetzt, wie etwa Wind- und Sonnenenergie.

Auch zur Kühlung

Um auch den Energiebeirat über diesen neuen Trend zu informieren, hatte sie das Gremium jetzt zu einer Erdwärmebohrung an die Mozartstraße gebeten. Dort wird im Zuge eines Neubaus durch geologische Bohrungen geklärt, ob der Baukörper durch eine Erdwärmepumpe geheizt und im Bedarfsfall sogar gekühlt werden soll. „Denn sogar die Kühlung ist möglich“, informiert die Umweltbeauftragte. So geschehe es bereits in einem Bürogebäude in Wermelskirchen, wo die zehn Grad milde Erdwärme im Sommer wegen ihrer Differenztemperatur zu den heißeren Außenwerten durchaus auch als Kühlung genutzt werden könne.

Eine erhebliche Ersparnis ergebe sich durch die Nutzung von Erdwärme dann, wenn das Gebäude über eine gute Wärmedämmung verfüge. Es müssten daher zwei Komponenten beachtet werden: Der Wärmebedarf des Gebäudes und andererseits die geologischen

Gegebenheiten. Deshalb eigneten sich vorwiegend gut wärmegeämmte Neubauten für die Erdwärmennutzung. Eine landesweite Studie habe außerdem ergeben, dass gerade das felsige Bergische Land die fossile Erdwärme gut speichern

und daher gute Ressourcen biete. Eine fachliche Beratung sei aber wichtig, hebt die Umweltbeauftragte hervor. Auch in Wermelskirchen hätten sich mittlerweile Fachbetriebe mit dem Thema Erdwärme ausreichend vertraut gemacht.



Andreas **Siemetzki** von der Firma R&F bohrt auf einem Grundstück an der Mozartstraße nach **Erdwärme**.
BM-FOTO: HANS DÖRNER

75 Prozent des gesamten Energiebedarfes gedeckt

(gt) „Die Nachfrage ist sehr groß“, berichtet Andreas Siemetzki, dessen Firma R&S-Grundwassertechnik bislang als einziges Unternehmen im Rheinisch-Bergischen und im Oberbergischen Kreis die geologischen Erdwärmebohrungen wahrnimmt. Allerdings hinke Wermelskirchen noch ein wenig hinterher. Auf fünf Bohrungen komme er vor Ort im Jahr, während es in anderen Gemeinden schon weitaus mehr seien. Siemetzki ist derzeit auch für die Erdwärmebohrung an der Mozartstraße zuständig, die jetzt auch dem Energiebeirat vorgeführt wurde.

Erdwärmeanlage amortisiert sich

Der Geologe bestätigt auch die Information der Umweltbeauftragten, dass die bergischen Böden sehr gut geeignet seien: „Der Fels speichert die Erdwärme sehr gut“, weiß der Fachmann. So reichen in der Regel für ein Ein-Familienhaus zwei Sondenbohrungen auf 100 bis 150 Meter Tiefe.

Durch die Erdwärme ließen sich in der Regel 75 Prozent des Energiebedarfs eines gut wärmegeämmten Neubaus decken. So blieben dem Hausbesitzer nur noch die restlichen 25 Prozent an Stromkosten. Denn während die Erdwärme selbst gratis aus dem Boden gefördert werden kann, muss der Strom für die Wärmepumpe natürlich bezahlt werden. „Die Investition für eine Erdwärmeanlage hat sich in sechs bis acht Jahren amortisiert“, berichtet Andreas Siemetzki. Es

lohne sich für die Hausbesitzer, auf diese Energieform zu setzen. Allerdings müssten die Bedingungen stets individuell vor Ort geprüft werden.

Nachfrage bei den Installateuren

Zu den Wermelskirchener Fachbetrieben, die solche Erdwärmeanlagen bereits installiert und betreut haben, gehört auch Heizungs- und installateurmeister Manfred Türk. Er selbst habe bereits vier Erdwärmeanlagen installiert, wisse aber, dass auch bei den Kollegen verstärkt nach dieser alternativen Energieversorgung gefragt werde, berichtet Manfred Türk, der auch Mitglied im Energiebeirat ist.

Bei den Erdwärmebohrungen muss allerdings ein Mindestabstand beachtet werden, wie auch der Energiebeirat vor Ort erfuhr. Der Mindestabstand beträgt sechs Meter; so wird gewährleistet, dass sich die benachbarten Bohrungen nicht gegenseitig die Erdwärme „abgraben“.

INFO

Für Nachfragen

Brigitte **Zemella**, die Umweltbeauftragte der Stadtverwaltung, gibt auf Wunsch weitere Informationen zum Thema Erdwärme. Sie ist im **Rathaus**, Raum 313, zu den Dienstzeiten persönlich oder telefonisch unter ☎ **710 620** zu erreichen.